

Zeitschrift: Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft
Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft
Band: 21 (1879-1880)

Artikel: Bericht über das 61. Vereinsjahr
Autor: Wartmann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I.
Bericht
über das 61. Vereinsjahr

erstattet

in der Hauptversammlung am 26. Oktober 1880

von

Director Dr. Wartmann.



Meine verehrten Herren!

Nachdem neuerdings ein Vereinsjahr, kaum begonnen, schon wieder hinter uns liegt, bin ich bereit, in gedrängten Zügen ein ungeschminktes Bild über unser Leben und Treiben während der so überaus rasch verflossenen Periode zu entwerfen. Weitläufige allgemeine Reflexionen sind nicht Sache des Naturforschers; ich beschränke mich desshalb darauf, Sie alle, ganz besonders aber die anwesenden auswärtigen Freunde, welche wir leider so selten in unserm Kreise sehen, herzlich willkommen zu heissen, und wende mich nun sofort zu einem speciellen Referat über den **Verlauf** unserer **Sitzungen**, deren Zahl vom 30. September 1879 bis 31. August l. J., mit Einschluss des unvergesslichen Brehm-Abends, 18 betrug.

Bei der Unzahl von Vereinen, deren Zahl in unserer Stadt von Jahr zu Jahr noch immer wächst, war zu befürchten, dass die Theilnahme an unsern Verhandlungen nicht auf der bisherigen Höhe bleiben werde; liegt es doch in der menschlichen Natur, das Neue, überhaupt die Abwechslung zu lieben. Um so erfreulicher ist es, dass gerade die Frequenz der gewöhnlichen Sitzungen, auf welche wir das Hauptgewicht legen, in keiner Beziehung gelitten hat. Sämmtliche 14 wurden von 822 Mitgliedern besucht; es ergibt sich somit die Mittelzahl 59, die wir bisher noch nie überschritten haben; das Maximum (85) fiel auf den 27. October, das Minimum (37) auf den 29. Juni. Schwächer als gewöhnlich war überhaupt die Theilnahme an den Sitzungen des Vorsommers, was sich sehr leicht auf die Unmasse von Proben, die für die hiesigen Sänger dem eidgenössischen Fest in Zürich vorausgegangen sind, zurückführen lässt. Weniger günstig als in frühern Jahren hat sich die Frequenz der für ein gemischtes Auditorium bestimmten Vorträge während der Monate Januar bis März gestaltet. Unsere Mitglieder stellten sich zwar in grosser Zahl ein; dagegen liess die Theilnahme des übrigen Publikums, die Schüler und Schülerinnen der höhern Lehranstalten ausgenommen, sehr zu wünschen übrig. Unsere populären Vorträge finden namentlich gar wenig Sympathie bei der Damenwelt, während sie doch des Belehrenden und practisch Verwerthbaren mindestens ebensoviel bieten, wie diejenigen aus dem Gebiete der Geschichte und Literatur. Es dürfte nicht unpassend sein, jene während des nächsten Winters ausfallen zu lassen; vielleicht werden sie nachher nur um so mehr geschätzt.

Wenn ich nun zur gewohnten **Skizzirung** der mannigfaltigen **Vorträge** übergehe, so scheint es mir durchaus

gerechtfertigt, dass ich jenen an die Spitze stelle, durch welchen Herr *Prof. Dr. Hermann* von Zürich am 27. Januar dem Stiftungstage die rechte Weihe gab. Unser verehrter Gast behandelte die anatomisch-physiologischen Verhältnisse des *menschlichen Gehirnes*. Auch die übrigen Centren des Nervensystems mit ihren Functionen wurden erörtert und namentlich die Frage historisch und kritisch beleuchtet, ob das Rückenmark ebenfalls seelische Thätigkeit zu vermitteln vermöge. Nachdem sich ein negatives Resultat ergeben hatte, kam ferner die Beziehung zwischen der Entwicklung der Intelligenz und derjenigen des Gehirnes zur Sprache. Es wurde gezeigt, dass allerdings die relative Grösse dabei von wesentlicher Bedeutung ist, dass aber auch andere Factoren, z. B. die Entwicklung der Hirnwindungen, eine bedeutende Rolle spielen. Form und Inhalt des Vortrages waren gleich vollendet; ferner machte es den wohlthuendsten Eindruck, mit welcher Unparteilichkeit der gelehrte Lector die blossen Hypothesen von den wirklichen Thatsachen schied, so dass das zahlreich anwesende Auditorium den Worten desselben von Anfang bis zu Ende mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgte. Hoffentlich ist Herr Prof. Hermann durch diesen seinen ersten Besuch nicht abgeschreckt, so dass wir bald das Vergnügen haben, diesen Meister der Wissenschaft neuerdings in unserm Kreise begrüßen zu dürfen.

Ganz anderer Art, aber ebenfalls hochinteressant, war in der folgenden Sitzung (10. Februar) das Referat des Herrn *Prof. Dr. Rehmke* über *G. Jägers „Entdeckung der Seele“*. Das theilweise verworrene, mosaikartige Darstellungen enthaltende Buch, das viel Aufsehen gemacht und dem Verfasser, dem bekannten Professor der Zoologie am Stuttgarter Polytechnikum, viel Spott und Hohn eingetragen hat, wurde mit vollster Objectivität kritisirt, um Wahrheit und Dich-

tung von einander zu scheiden. Ohne in Einzelheiten einzugehen, sei nur angedeutet, dass Jäger gleich vielen alten Philosophen die Seele als etwas Materielles betrachtet und dieselbe in seinen „Duftstoffen“ gefunden zu haben glaubt. Ausdrücklich will er aber das Gebiet des menschlichen Geistes von demjenigen seiner sog. Seele geschieden wissen, da jene nicht den Gesetzen der materiellen Welt sich füge, sondern immateriell, metaphysisch sei. Hätte Jäger, wie es recht und billig gewesen, seine sog. Seelenthätigkeiten als physiologische Functionen erkannt und sie demgemäss in's Körperliche verlegt, so hätte er entdeckt, dass seine Seele ein reiner Supernumerarius und der Begriff derselben einfach unhaltbar ist. Nach der Ansicht des Referenten besteht der wirkliche Nutzen der Arbeit Jägers darin, dass er auf den Werth der Geruchsstoffe für physiologische Untersuchungen hinwies und namentlich auch den Instinct durch seine Theorie der adäquaten und nicht adäquaten Duftstoffe mit Glück zu erklären sucht. Wäre derselbe auf physiologischem Gebiete geblieben, so hätte sein Buch weit bessern Erfolg gehabt.

Das Gebiet der **Zoologie** hat in unserer Mitte stets seine Vertreter; ich bin desshalb auch heute im Falle, auf einige dahin gehörende grössere und kleinere Arbeiten aufmerksam zu machen. Zunächst erwähne ich die Mittheilungen des Herrn *Dr. Alb. Girtanner* über den *Lämmergeier* (6. März); dieselben bezogen sich einestheils auf seine eigenen Beobachtungen über das Gefangenleben des genannten Räubers, andernteils auf die Erlebnisse des Kronprinzen Rudolf bei dem Ausnehmen eines Horstes im Granada-Gebirge. Da beide Arbeiten in den „Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien“ schon publicirt sind, halte ich eine weitere Analyse derselben für unnöthig; dagegen sei noch einer

Vorweisung des gleichen verdienstvollen Mitgliedes in der nämlichen Sitzung gedacht. *Brehm's Thierleben* soll in der nächsten Zeit auch in einer colorirten Ausgabe erscheinen; Herr Dr. Girtanner zeigte uns nun eine Anzahl sehr schön ausgeführter *Probetafeln* in *Farbendruck*, welche für uns desshalb ein doppeltes Interesse hatten, weil die Originale unter der Leitung unseres Freundes nach Exemplaren des hiesigen Museums durch Maler Winkler aus Weimar aus geführt wurden.

Eine grössere Arbeit über die *Spechte*, begleitet von zahlreichen Demonstrationen, trug am Abend des 27. April Herr Lehrer *Walkmeister* vor. Er gab einlässliche Auskunft über ihren innern und äussern Bau, ihre Lebensweise und Vermehrung, sowie über ihre systematische Stellung mit specieller Rücksicht auf die 7 einheimischen Arten. Bekanntlich wird in neuerer Zeit die vorwiegende Nützlichkeit derselben vorzüglich wegen ihres Höhlenzimmerns bezweifelt; selbst angenommen, aber nicht zugegeben, es sei das richtig, so verdient das muntere Völklein doch schon vom ästhetischen Standpunkt aus jenen Schutz, den es bisher genossen hat; durch die lebhaften, scharf abgegrenzten Farben, das stets muntere, emsige Treiben und Schaffen verleihen sie dem Wald erst den rechten Reiz; ohne sie fehlt jenem ein ihm zugehöriges Lebenselement. Dem Lector sei anmit seine treffliche Schilderung, welche seither in den „St. Galler-Blättern“ erschienen ist, bestens verdankt; hat ihn, wie wir mit aller Zuversicht annehmen, die viele Zeit und Mühe, welche er jener gewidmet, nicht abgeschreckt, auf der betretenen Bahn rüstig vorwärts zu schreiten, dann kann er sich und uns noch manche genussreiche Stunde bereiten.

Am 6. December hatte ich das Vergnügen, Ihnen zwei lebende *Axolotl* (*Stegoporus mexicanus*) vorzuweisen. Die-

selben gehörten Herrn *Hauptmann Lumpert-Pfister*, welcher sie schon im August 1878 aus Paris bezog; es gelang ihm sehr leicht, sie theils mit gesottenem Rindfleisch, theils mit Mehlwürmern gesund und frisch zu erhalten, wobei ihre Länge innerhalb eines starken Jahres von 11 auf 19 Centimeter stieg. Die sehr interessante Species, die nur in den Seen um die Stadt Mexico, dort aber so häufig vorkömmt, dass sie eine Hauptnahrung der dortigen Landleute bildet, gehört in die Gruppe der Kiemenmolche und besitzt, wie ich Ihnen einlässlich auseinandergesetzt habe, vielfache Eigenthümlichkeiten mit Rücksicht sowohl auf Bau, wie Lebens- und Entwicklungsweise. Ich erinnere nur nochmals an die grosse Reproductionskraft, sowie daran, dass es erst in der Gefangenschaft gelungen ist, die Larvenform in das vollendete Thier überzuführen. Was erstere betrifft, so gab gerade eines der vorgewiesenen Exemplare Veranlassung zu einer höchst interessanten Beobachtung. Herr Lumpert sah nämlich, dass die Vorderbeine desselben im Laufe weniger Monate zwei Mal grossentheils verloren gingen und in kurzer Zeit wieder nachwuchsen. — In der gleichen Sitzung konnte ich Ihnen noch ein anderes sonderbares Geschöpf, freilich nur ausgestopft, demonstrieren; ich meine den neuseeländischen *Ameisenigel* (*Echidna setosa*), der jetzt als Geschenk unserer Gesellschaft zu den Hauptzierden des Museums gehört.

Die enorm zahlreiche Gruppe der Insecten gab zu zwei Vorträgen Veranlassung. Ich erinnere in erster Linie an denjenigen des Herrn *Reallehrer Brassel* über die *Ameisen* (11. October). Nur kurz gab er über den Bau ihres Körpers, sowie über die systematischen Verhältnisse Aufschluss, während er mit vollem Rechte nachher um so ausführlicher das Leben und Treiben in ihren Colonien, ihr Verhalten zu

Freunden und Feinden schilderte. Als Grundlage dienten ihm in erster Linie die trefflichen Beobachtungen des scharfsinnigen P. Huber, sowie die erst vor wenigen Jahren erschienene, ebenso einlässliche wie ausgezeichnete Monographie der schweizerischen Ameisen von Forel. Werden auch noch die in der Discussion berührten Beobachtungen Heers über die Hausameise Madeiras mit in Betracht gezogen, so kann man nur staunen über den hohen Grad von Intelligenz und Planmässigkeit, der sich in allen Lebensäusserungen dieser kleinen Geschöpfe zeigt. Wahrhaftig, „das Thier hat auch Vernunft, das wissen wir!“ — Den zweiten, kleinern entomologischen Vortrag hielt (am 30. September) Herr *Oberförster Wild*; er sprach nämlich über die *Splintkäfer* (*Eccoptogaster*) und zwar speciell über jene Art (*Ecc. Pruni*), die unsern Steinobstbäumen sehr verderblich werden kann. Die Veranlassung zu dieser Mittheilung gab dessen gefahrdrohendes Auftreten in der Gegend von Flawil, woher auch die vorgewiesenen Käferchen, Larven und deren charakteristische Lothgänge kamen. Um weitere Ansteckung zu vermeiden, bleibt nichts übrig, als die befallenen Stämme zu fällen und ihre abgeschälte Rinde sofort zu verbrennen. Wie sehr Vorsicht geboten ist, beweist am besten die Thatsache, dass im Laufe des letzten Sommers die Verheerungen des gleichen oder eines nahe verwandten Käferchens auch in der nächsten Umgebung der Stadt und zwar an Birn- und Vogelbeerbäumen beobachtet wurden, so dass mehrere, bisher ganz gesunde Exemplare rasch abstarben.

Nachdem ich noch einer recht fleissigen Zusammenstellung des Herrn *Stud. Göddlin* über die *Elster in Mythologie und Volksglaube* gedacht habe, wende ich mich zur **Botanik**. Auf diesem Gebiete hielt den Hauptvortrag (10. März) unser Ehrenmitglied, Herr *Dr. Killias* aus *Chur* und zwar

über die *Beziehungen der Pflanzen zu den Insecten*, speciell über die Bedeutung dieser für die Befruchtung von jenen. Er behandelte also ein analoges Thema, wie vor mehreren Jahren Herr *Reallehrer Lutz*; während aber Lutz in unserm engern Kreis einen mehr wissenschaftlichen Ton anschlug, verstand es unser Gast vortrefflich, die betreffenden Verhältnisse auch für eine grössere, gemischte Zuhörerschaft klar darzulegen. Er gedachte der Selbst- und Fremdbestäubung, bei welch' letzterer besondere, oft höchst verwickelte Einrichtungen getroffen sind, um die Insecten anzulocken und zum Besuche der Blüthen einzuladen; er erläuterte an der Hand zahlreicher Beispiele den Begriff der windblüthigen Pflanzen, der protandrischen und protogynischen Gewächse; er gab ferner zahlreiche historische Notizen und gedachte der Verdienste von *Kölreuter*, *Sprengel*, *Treviranus*, ganz besonders aber der eminenten Leistungen von *Darwin* und *Hermann Müller* auf dem angedeuteten Gebiete. Aufgabe des Naturforschers ist es, selbst den Specialitäten seine vollste Aufmerksamkeit zu schenken; es führt das aber bloss dann nicht zur Einseitigkeit, wenn darob auch die Erkenntniss der Wechselbeziehungen in der Natur nicht vernachlässigt wird. Gerade von diesem Standpunkt aus hatte der Vortrag von Dr. Killias, der anmit nochmals auf das Wärmste verdankt sei, seinen hohen Werth.

Verschiedene kleine Mittheilungen, welche sich wiederholt an die Vorweisung blühender Topfgewächse aus unserm botanischen Gärtchen anschlossen, übergehe ich; dagegen sei noch einer höchst interessanten Pflanze gedacht, welche der bekannte naturhistorische Reisende, Herr *Alph. Forrer*, aus den Hochgebirgen von Californien mit nach Hause gebracht hatte. Ich meine die *Selaginella lepidophylla* Spring. Am 30. September habe ich Ihnen zwei Exemplare vorgelegt,

das eine trocken, von bräunlicher Farbe und mit gänzlich eingerollten Zweigen, das andere durch Aufweichen in Wasser wieder völlig ergrünt und mit weit zu einer Rosette ausgebreiteten Zweigen. Schon damals sprach ich die Vermuthung aus, dass die Erscheinung nicht mit jener bei der Jerichorose zu verwechseln und auf blosse Hygroskopicität zurückzuführen sei, sondern dass ein förmliches Wiederaufleben stattfinde, ähnlich wie bei dem Weizenälchen, manchen Infusorien, gewissen Eingeweidewürmern, aber auch bei manchen Algen und Flechten. Diese Ansichten über die Auferstehungspflanze, wie die Amerikaner sie nennen, haben sich seither bestätigt, da nach mündlichen Mittheilungen von Prof. Dr. Cramer in der That Exemplare, welche in Zürich in Töpfe eingepflanzt wurden, wieder vollständig zu neuem Leben zurückgekehrt sind. Es steht das auch mit dem Vorkommen der Pflanze, die bloss in den dürrsten, trockensten Gegenden lebt, wo es nur ganz selten, dann aber sehr heftig regnet, in vollster Harmonie.

Vielfachen Anklang finden gewöhnlich die **geologischen** Vorträge; es kann mich daher nur freuen, dass dieselben auch im letzten Jahre zu Ehren kamen, und zwar hatten wir solche den Herren *Primarlehrer Früh* dahier, *Kantonschullehrer Früh* in Trogen und *Reallehrer Brassel* zu verdanken.

Früh, der erste, gab am 24. Mai eine recht anschauliche Uebersicht über die *Vulcane* und die durch sie veranlassten Erscheinungen. Er charakterisirte zunächst den Bau derselben, erläuterte dann an der Hand von Karten deren geographische Verbreitung, wobei er die Belege für die bekannte Behauptung lieferte, dass die noch jetzt thätigen fast alle auf Inseln oder wenigstens in der Nähe der Küste liegen, schilderte nachher die verschiedenen Stadien

ihrer Thätigkeit und stellte endlich die wichtigsten Hypothesen zusammen, durch welche die Fachmänner deren Ausbrüche zu erklären suchen. Zahlreiche Proben der verschiedenen Auswurfstoffe, sowie das neue, sehr schöne Ideal-Relief von Heim, der vor manchen Jahren selbst einmal das gleiche Thema in unserer Mitte behandelt hat, dienten dazu, dass auch die anwesenden Laien den theoretischen Erörterungen mit Leichtigkeit folgen konnten. Der Lector verdient überhaupt für die ganze Art und Weise der Behandlung seines Themas alle Anerkennung, und es ist zu hoffen, dass sein erster Vortrag nicht zugleich der letzte sei.

Früh, der zweite, sprach am 29. Juni in meisterhafter Weise über den *Stoffwechsel der sedimentären Erdrinde*. Wie die Zellen der Thiere und Pflanzen in ein Medium gebettet sind, mit dem sie einen regen Stoffwechsel unterhalten können, so gleiche die Erde einem „Rieseninfusorium“, welches von dem allbelebenden Wasser und der Luft imbibirt und umspühlt wird. Die Gesteinsfeuchtigkeit, der sog. Bergschweiss, erscheint dem Bergmann in den tiefsten bekannten Gesteinen, deren Permeabilität durch Haarspalten erhöht wird. Die lösende Kraft des Wassers macht sich wohl an allen Felsarten geltend; selbst der harte Quarz wird bezwungen. In Folge massenhafter Auslaugung namentlich der Chloride, Sulfate und Nitate werden mannigfache Höhlenbildungen und Erdfälle veranlasst. Das Wasser bedingt ferner die Bildung zahlreicher Hydrate, z. B. die Umwandlung des Anhydrites zu Gyps etc. Am bedeutsamsten erscheint dasselbe jedoch als Träger von Agentien, so namentlich der Kohlensäure, wodurch innerhalb der Felsen eine Menge von Zersetzungen eingeleitet werden, welche wieder einen complicirten Stoffwechsel zur Folge haben. Erwähnt

wurden ferner die mannigfachen Pseudomorphosen. Sie müssen, wie überhaupt alle Mineralien, als Producte des Stoffwechsels der Erdrinde aufgefasst werden, und es ist tief begründet, wenn man heute in der Classification der anorganischen Naturkörper die chemische Constitution als das wesentlichste Moment berücksichtigt; denn nur so verstehen wir die Verkettung der einzelnen Familien und lernen wir in dem gleichzeitigen Vorkommen verschiedener Mineralien auch einen Kampf um's Dasein in der scheinbar todtten Erdrinde kennen. Nachdem der Lector noch die Bedeutung der verschiedenen, den Stoffwechsel bedingenden Factoren in der Jetztzeit und die wahrscheinliche Dauer ihrer Thätigkeit erörtert hatte, besprach er schliesslich die Bedeutung des Stickstoffes als Grundpfeiler der organisirten Formen, als *sine qua non* für die Bildung der plasmatischen Verbindungen oder Micellarverbände Nägeli's und kam endlich in Uebereinstimmung mit Hoppe-Seyler zu dem Resultate, dass das Leben der Organismen nur denkbar sei als ein Theil des Lebens der Erdoberfläche.

Herr *Reallehrer* Brassel entwarf am 3. August zunächst ein Bild von der *Entstehung der mineralischen Kohlen* im Allgemeinen und beschrieb nachher, gestützt auf eigene Anschauung, das in neuerer Zeit vielfach besprochene *Bergwerk bei Bregenz*, das seit 1838 mit wechselndem Erfolg im Betrieb ist. Die Mächtigkeit des dortigen Kohlenflötzes schwankt zwischen 25—40 Centimeter; es findet sich am Südabhange des Pränders in Conglomeratsandstein, überdeckt von mariner Molasse. Besitzerin ist gegenwärtig die Miesbacher-Gesellschaft für Bergbau, welche die Ausbeutung sehr rationell betreibt; der Ertrag für 1880 wird auf circa 180,000 Metercentner geschätzt. Die Bregenzer-Kohle gehört zu den sog. Pechkohlen; sie ist homogen, rabenschwarz,

mit dunkelbraunem Strich, brennt mit schöner Flamme und riecht dabei nach Schwefel; specifisches Gewicht circa $1\frac{1}{2}$; sie passt sehr gut als Brennmaterial für Ziegeleien und Kalköfen und dürfte nach Ansicht des Referenten in den umliegenden Gegenden, so namentlich auch im St. Gallischen Rheinthale wegen des niedern Preises mit Vorthail statt ächter Steinkohlen Verwendung finden. — Der ganze, gediegene Vortrag fand ein aufmerksames Publicum und zwar um so mehr, weil er durch zahlreiche Vorweisungen von Gesteinsproben, verschiedenen Kohlensorten, geologischen Karten und Profilen unterstützt wurde. Derselbe veranlasste auch eine lebhafte Discussion, bei welcher uns besonders der als Gast anwesende Geologe, Herr *Gutzwiller*, über das Alter der in der Nähe befindlichen Braunkohlenlager Aufschluss gab; am ältesten ist nach ihm das Lager von Rufi bei Maseltrangen, dann folgen Käpfnach, Bregenz und Uznach; erst der interglacialen Periode endlich gehört an das Lager von Mörschwil.

Auf dem Gebiete der **Physik**, das ich nun betrete, begegne ich zunächst einem Vortrag über die *wissenschaftlichen Grundlagen der Witterungsprognosen*. Derselbe kam von competentester Seite; er wurde nämlich in der zweiten Decembersitzung von unserm Ehrenmitgliede, Herrn *R. Billwiller*, *Director der meteorologischen Centralanstalt in Zürich*, gehalten. Den ersten Anhaltspunkt gewann man durch die Einführung der sog. *synoptischen Wetterkarten*, d. h. durch die graphische Darstellung des gleichzeitigen Witterungszustandes über einem etwas grössern Theil der Erdoberfläche. Sie führten bald zur Erkenntniss eines sehr allgemeinen und durch sehr zahlreiche Thatsachen begründeten Gesetzes, wonach die Witterungswechsel in unserer Zone durch die Aufeinanderfolge grosser Luftwirbel bedingt sind,

welche meist von West nach Ost über unsern Continent hinwegziehen. Ueber den kreisförmigen oder etwas elliptischen Gebieten niedern Luftdruckes herrschen namentlich in deren östlichen und südlichen Quadranten mehr oder minder heftige Winde und Niederschläge, über den meist ausgedehnten, aber unregelmässig geformten Zonen hohen Luftdruckes dagegen trockene, schwache Winde und (im Sommer wenigstens) heiteres Wetter. Man kennt auch die nähern Beziehungen der Windrichtung zu den sog. Isobaren, d. h. zu den Linien, welche die Orte gleichen Barometerstandes mit einander verbinden, ebenso die Abhängigkeit der Windintensität von der Grösse des barometrischen Gradienten, d. h. von der Abnahme des Luftdruckes in der zur Isobare senkrechten Richtung. Wären nun noch sichere Anhaltspunkte über Richtung und Geschwindigkeit des Fortschreitens der sog. barometrischen Depression vorhanden, welche sich aber kaum in ein einfaches Gesetz zusammenfassen lassen werden, so wäre das Problem der Witterungsprognosen der Lösung wesentlich näher gerückt, indem dann nur noch die localen Einflüsse in Betracht gezogen werden müssten. Letztere sind allerdings gerade in unserm Lande von hoher Bedeutung, so kommt z. B. als ganz besonderer Witterungsfactor zu gewissen Zeiten namentlich der Föhn in Betracht. — Veranlasst durch die damals herrschende Kälteperiode besprach der Lector sodann noch die meteorologischen Vorgänge, welche regelmässig die anhaltenden Frostperioden begleiten und suchte speciell die Erscheinung zu erklären, dass während in der Tiefe abnorm niedrige Temperaturen beobachtet werden, auf den Höhen, auf Berggipfeln und Abhängen stets sonniges, warmes Wetter herrscht, welches oft mitten im Winter Pflanzen zum Blühen bringt.

Der Vortrag des Herrn Director Billwiller hatte so recht

das Gefühl zur Geltung gebracht, wie ungemein wichtig für die Meteorologie möglichst hoch und isolirt gelegene Beobachtungsstationen sind. Wir waren daher nicht unvorbereitet, als in der Maisitzung über das Project der *Errichtung* einer solchen Station auf dem *Sentis* referirt wurde. Ich machte Sie mit den einschlägigen Verhandlungen der meteorologischen Commission der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft bekannt, dessgleichen mit dem auch an uns gerichteten Subventionsgesuch. Angeregt wurde die Angelegenheit durch den zweiten internationalen Meteorologen-Congress, welcher letztes Jahr in Rom getagt hat. Keine Localität eignet sich für den angedeuteten Zweck besser als der Sentisgipfel, da er bei bedeutender Höhe (2504 M.) so vollständig frei liegt, wie vielleicht keine zweite Bergspitze unseres Alpenlandes. Die Kosten würden sich freilich sehr hoch belaufen; jene für Errichtung der Station sind veranschlagt auf 5000 Fr., dazu kämen noch weitere 3000 Fr. für die sehr wünschbare telegraphische Verbindung mit dem Thale. Zur Bedienung der Station sind in Aussicht genommen zwei Beobachter und ein Vertreter des Wirthes, was eine *jährliche* Ausgabe von circa 9000 Fr. mit sich brächte. Die meteorologische Commission erwartet gewiss mit Recht in erster Linie, dass das wahrhaft patriotische und eminent wissenschaftliche Unternehmen von Seiten des Alpenclubs und seiner Sectionen, welche sich die Erforschung unseres Hochgebirges nach allen Richtungen zur Aufgabe gemacht, möglichste Unterstützung finde; allein der Appell ist auch an die naturwissenschaftlichen Vereine und an solche Privaten gerichtet, denen die Pflege der Naturwissenschaften auf heimischem Boden am Herzen liegt. Obgleich nun die finanziellen Mittel speciell von unserer Gesellschaft schon anderweitig in hohem Grad in Anspruch

genommen sind, haben wir doch die Verpflichtung, ein Scherflein zum Gelingen beizutragen, anerkannt und beschlossen, dem Unternehmen vor der Hand für das erste Jahr 200 Fr., für die beiden folgenden je 100 Fr. zuzusichern. Wie die Angelegenheit gegenwärtig steht, darüber ist auch Ihr heutiger Referent ohne Nachricht; nur das konnte man den Zeitungen entnehmen, dass in der That von Seiten des Alpenclubs eine schöne Subvention in Aussicht steht. Hoffentlich wird auch der Bund seine milde Hand aufthun; neben den vielen Millionen, welche alljährlich das Militärwesen verschlingt, sind einige Tausend Franken Subvention für ein Unternehmen, das den Witterungsprognosen den wesentlichsten Vorschub leisten muss, also auch eine sehr praktische Bedeutung für die Landwirthschaft hat, in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Einen von äusserst zahlreichen Demonstrationen begleiteten, ebenso erschöpfenden wie gediegenen, mehr als zweistündigen Vortrag über das *Stereoskop* und verwandte Apparate, ihre Geschichte, Theorie und Praxis hatten wir in der letzten Sitzung des Vereinsjahres unserm vielverdienten Bibliothekar, Herrn *Reallehrer Zollikofer*, zu verdanken. Es wurde nachgewiesen, wie im Jahr 1838 Wheatstone, von dem Gedanken ausgehend, dass das körperliche Sehen durch die Verschiedenheit der beiden Netzhautbilder bedingt sei, sein auch jetzt noch für viele Zwecke sehr instructives Spiegelstereoskop construirte, wie man dann später die Spiegel des Instrumentes durch Prismen und Linsen ersetzt, wie sich dasselbe überhaupt von Brewster weg bis Helmholtz immer mehr vervollkommnet hat. Hierauf folgte eine gedrängte Besprechung der vielfachen Anwendungen des Stereoskopes für Kunst und Wissenschaft, seines Werthes für die Farbenlehre etc., seiner Benutzung zur Nachwei-

sung von Fälschungen (Banknoten!). In Ermanglung der betreffenden Apparate wurden nur kurz erwähnt das *Stereo-mikroskop*, das *Stereoteleskop*, die verschiedenen *Pseudoskope* etc., dagegen einlässlicher besprochen und vorgewiesen das *Physioskop* und *Cumminoskop*, von denen das erstere den stereoskopischen Effect mit *einer* Biconvexlinse, das letztere mit *einem* Hohlspiegel und je *einem* perspectivischen Bilde gibt. Nachdem unser Freund auch noch den stereoskopischen Eindruck durch Disjunction der Augenachsen (Listing) an der Hand ganz einfacher Zeichnungen gezeigt hatte, machte er endlich noch darauf aufmerksam, wie man zum stereoskopischen Sehen ohne jedes besondere optische Hilfsmittel gelangen kann (schielender Blick, Hohlhand). Aus der ganzen Betrachtung ging deutlich hervor, dass das stereoskopische Sehen sich zwar einerseits physikalisch begründen lässt, dass dabei aber andererseits Uebung, Erfahrung und Erziehung eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen und die specielle Thätigkeit der Psyche nicht ausser Acht gelassen werden darf.

Noch sind einige kleinere physikalische Mittheilungen kurz zu erwähnen; ich meine jene der Herren *Telegraphen-adjunct Brüsche* und *Dr. Ambühl*. Dieser demonstirte und experimentirte am 27. April mit einem *Geissler'schen Vaporimeter*. Jener sprach am 10. Februar über die *Legung der unterirdischen Telegraphenkabel im deutschen Reiche*; als Versuchslinie wurde im Sommer 1875 jene zwischen Halle und Berlin ausgeführt. Das Kabel, das seither auch noch bei verschiedenen anderen Linien, z. B. Berlin-Hamburg, Berlin-Strassburg etc. Verwendung fand, besteht aus sieben Adern, jede von diesen setzt sich wieder zusammen aus sieben Kupferdräthen von $\frac{1}{16}$ Millimeter Dicke; als Isolirschicht dienen getheerter Hanf und Guttapercha, und

endlich ist das Ganze von einer Armatur verzinkter Eisen-
dräthe eingehüllt. Die Prüfung der Kabel, die Transport-
einrichtungen, das Vorgehen bei den Erdarbeiten, bei dem
Asphaltiren und Legen, den Flussüberschreitungen, der Ver-
bindung der einzelnen Stücke wurden einlässlich beschrieben
und durch Zeichnungen erläutert.

Nicht minder Beachtung als die Physik fanden im ver-
flossenen Jahre, im Gegensatze zu 1878—79, **Chemie** und
Technologie und zwar wesentlich vom praktischen Stand-
punkt aus. Den meisten von Ihnen, meine Herren! ist ohne
Zweifel noch jener äusserst interessante Vortrag über die
neuen Gasbrenner zur Erzeugung concentrirter Lichtquellen
in angenehmer Erinnerung, den wir am 27. October unserm
vielverdienten Mitgliede, Herrn *Gasdirector Zimmermann*,
zu verdanken hatten. Nachdem er einleitend der Construc-
tion der alten Brenner gedacht hatte, beschrieb er einläss-
lich jene, welche in den letzten Jahren durch die Concur-
renz mit dem elektrischen Licht entstanden sind; auch sie
sind im Wesentlichen entweder Argand-, Schnitt- oder Loch-
brenner, jedoch grösstentheils in sinnreichen Combinationen
oder in bedeutend verbesserten Formen. Von den Brennern
mit Glaskamin kamen speciell zur Behandlung jene von
Wilhelm Sugg in London und Giroud in Paris, von den-
jenigen ohne Glaskamin jene von Bray in Leeds, von der
Compagnie parisienne de l'Éclairage et de Chauffage, von
Coze in Reims, von Wigham in Dublin und von Gautier
in Havre. Der Lector gedachte sodann der photometrischen
Messungen, welche er mit Sugg-, Giroud-, Bray- und Coze-
Brennern vom 18. bis 20. August in der hiesigen Gasanstalt
vorgenommen hatte, sowie der praktischen Proben während
des letztjährigen Naturforscherfestes auf unserm Marktplatze,
welche eine relative Ersparniss von 8,83 % zu Gunsten der

neuen grossen Brenner ergaben. Weiter lenkte er unsere Aufmerksamkeit auf die Thatsache, dass Gasflammen an Helligkeit zunehmen, wenn die zugeführte Luft erwärmt wird; er gab die Resultate eigener Versuche; dessgleichen erläuterte er die auf dem angedeuteten Principe beruhende Construction der Siemens'schen und der Nobel'schen Lampe. Schliesslich wurde noch jener grossartigen Vergleiche zwischen elektrischer und Gasbeleuchtung gedacht, welche im Sommer 1879 in Paris angestellt wurden und abermals das Resultat lieferten, dass abgesehen von vereinzeltten Fällen vor der Hand eine Verdrängung der letztern durch die erstere noch keineswegs zu erwarten ist. Indem Referent wegen aller Einzelheiten auf den gedruckten Bericht des Herrn Director Zimmermann verweist, sieht er sich nur noch veranlasst, mit aller Anerkennung der zahlreichen Experimente zu gedenken, durch welche der Lector seine Mittheilung für jeden Anwesenden so recht verständlich und geniessbar zu machen wusste.

Nicht minder interessant als der soeben skizzirte Vortrag war jener des Herrn *Prof. Dr. R. Meyer* aus *Chur*, welcher, veranlasst durch eine Einladung der Commission, am 30. März vor einem gemischten Auditorium über die *Theerfarbenindustrie* sprach; der Redner verstand es so vortrefflich, sein schwieriges Thema möglichst populär zu behandeln, dass wir in der That die relativ geringe Theilnahme (circa 120 Personen) nur bedauern können. Nachdem er als Einleitung die Bildung, Verwendung und chemische Zusammensetzung der Steinkohlen kurz angedeutet und die Producte der trocknen Destillation mit wenigen Worten erörtert hatte, behandelte er zunächst jene Farbstoffe, welche sich aus den wichtigsten *leichten* Theerölen, dem Benzol und Toluol darstellen lassen; er machte aufmerksam auf

die Herstellung des Anilinviolettes im Jahre 1856 durch Perkins, des Fuchsins durch Hofmann etc.; letzteres bildet selbst wieder die Grundlage zur Darstellung einer ganzen Reihe anderer Farbstoffe, z. B. des Bleu de Lyon, des Hofmann'schen Violettes, des Jodgrüns etc. Erwähnt wurden ferner die Azofarbstoffe, das im Gegensatze zu sehr vielen Anilinfarbstoffen durch fast unverwüstliche Aechtheit sich auszeichnende Anilinschwarz, dann das prächtige Malachitgrün, dessen Bereitung die künstliche Erzeugung des Bittermandelöles auf chemischem Wege herbeirief. — Von den *schweren* Theerölen lässt sich die Carbolsäure oder das Phenol durch Behandeln mit Ammoniak in Pikrinsäure verwandeln, eine gelbe Substanz, welche namentlich zum Färben der Seide dient. Weitere aus der Carbolsäure dargestellte Farbstoffe sind das Corallin und das Fluorescin, welches letzteres wegen seiner sehr grossen Färbekraft 1875 sogar zur Erledigung einer geologischen Frage, nämlich derjenigen des unterirdischen Zusammenhanges der Aachquellen mit der Donau, mit bestem Erfolg angewendet worden ist. — Eine andere und zwar reichlich im Theer enthaltene Substanz, das Naphthalin, bildet die Grundlage für die gelben und rothen, den Anilinfarben in neuerer Zeit schon wesentlich Concurrenz machenden Naphtholfarben. — Als wesentlicher Bestandtheil des Steinkohlentheers wurde endlich noch das erst bei 320—300° flüchtige Anthracen bezeichnet; aus diesem haben zuerst Gräbe und Liebermann das so wichtige Alizarin dargestellt, wodurch dem besonders in Frankreich so ausgedehnten Krappanbau der Todesstoss versetzt wurde. — Indem ich noch an die vielen Experimente und Demonstrationen erinnere, durch welche der Vortrag in schönster Weise illustriert wurde, spreche ich gleichzeitig den Wunsch aus, Herrn Meyer bald wieder in unserm Kreise begrüßen zu dürfen; auswärtige Lectoren haben stets

einen belebenden Einfluss und regen auch die einheimischen Kräfte zu neuer Thätigkeit an.

Grosses Interesse fand ferner am 15. November ein ebenfalls von vielen Experimenten begleiteter, einlässlicher Vortrag unseres Kantonschemikers, des Herrn *Dr. Ambühl*, über die *Untersuchung des Weines*, wie sie in dessen Laboratorium ausgeführt wird. Auf allseitigen Wunsch erscheint derselbe im Anschluss an die zu publicirenden Analysen der St. Galler-Weine in unserm nächsten Berichte, worauf anmit verwiesen sei; dagegen gedenke ich hier noch einer andern Mittheilung des gleichen, so thätigen Mitgliedes; er sprach nämlich in der folgenden Sitzung (25. November) über die *Vorrichtungen*, welcher sich die Chemiker zur *Absorption von Gasen durch Flüssigkeiten* bedienen, wobei Kugelapparate verschiedener Form, ‚Birnen‘, Trockenröhren etc. vorgewiesen und einzelne technische Einrichtungen durch Zeichnungen versinnbildlicht wurden.

Eine Arbeit, die ich hier kurz erwähnen möchte, liegt schon gedruckt in Ihren Händen; ich meine jenes prächtige, durch Herrn *Adjunct Brüsche* entworfene *Lebensbild* von *Justus Liebig*. Die Jugend- und Lehrjahre, die Glanzperiode als Lehrer und Forscher, endlich der Lebensabend dieses Fürsten im Reiche der Basen und Säuren sind so klar und wahr geschildert, wie das nur einem Schüler möglich ist, der mit aller Liebe und Pietät an seinem Meister hängt; wir sind desshalb überzeugt, dass die gedrängte Biographie auch anderwärts die wohlverdiente Anerkennung findet.

Wie Sie wissen, meine Herren! hat die vor einigen Jahren neugegründete ostschweizerische geographisch-commercielle Gesellschaft im letzten Winter ebenfalls angefangen, regelmässige Monatsversammlungen mit Vorträgen

abzuhalten; es könnte daher scheinen, als ob von nun an Mittheilungen aus dem Gebiete der **Länder- und Völkerkunde** für unsern Kreis überflüssig wären. Referent ist gar nicht dieser Ansicht; denn einerseits möchte derselbe einer noch weiter gehenden Zersplitterung in keiner Hinsicht das Wort reden; anderseits greifen Geographie und Naturwissenschaften so sehr ineinander, dass eine förmliche Scheidung zu den Unmöglichkeiten gehört; zudem hat unsere junge Schwestergesellschaft, mit der wir übrigens im besten Einvernehmen zu leben hoffen, schon durch ihren Namen angedeutet, dass sie praktische Zwecke, speciell die Förderung der Handelsinteressen in die erste Linie stellt. Es freut mich daher, Sie auch heute an einige Vorträge aus dem bezeichneten Gebiet erinnern zu können, und weise ich zunächst hin auf jene klare, sehr willkommene Uebersicht über die *neuesten Entdeckungen im äquatorialen Afrika* durch Herrn *Prof. Reber* (6. December). Als Grundlage dienten die Reiseberichte von Burton, Speke, Grant und dann namentlich jene von Livingstone, Cameron und Stanley. Bekanntlich gingen alle einschlägigen Expeditionen von der Ostküste, zumeist von dem Handelsemporium Sansibar aus. Geschildert wurde zuerst mit Rücksicht auf die Bodenbeschaffenheit, Bewohner und Producte die östliche Region mit den Quellen des Niles, die sich im Victoria-, Albert- und Alexandra-Nyanza sammeln, dann die centrale, deren Mittelpunkt der abflusslose, dessenungeachtet aber mit süßem Wasser versehene Tanganyka-See bildet, endlich noch die westliche Abtheilung mit dem Congoflusse, dem Amazonenstromen Afrika's.

Herr *J. J. Hagmann, Kaufmann* aus *Lichtensteig*, dem wir schon früher einen Vortrag über Indien zu verdanken hatten, besprach am 6. März, gestützt auf eigene Erfah-

rungen, die *Umgegend von Agra*, namentlich wurde mit grösster Ausführlichkeit der Taj Mahal, jenes wegen seiner äusserst reichen Architektur berühmte Mausoleum aus dem 17. Jahrhundert, geschildert, wobei ein treffliches Modell nebst zahlreichen Photographien sehr gute Dienste leisteten. — Originalbriefe eines jungen St. Gallers, des Herrn *Altherr*, gaben Aufschlüsse über die gegenwärtigen Verhältnisse der Insel *Neucaledonien*, speciell über die dortigen Eingebornen, die Kanaken. — Weiter sei einer dritten Vorlesung des Herrn *Brüschweiler*, der schon seit mehreren Jahren zu unsern activsten Mitgliedern gehört, gedacht; in formgewandter Sprache fesselte er am 3. August seine Zuhörer durch einen Reisebericht über die *Riviera di Ponente* und liess unter Vorweisung vieler Photographien die ganze Gegend von Nizza bis Genua an unsern Augen vorbeiziehen. — Endlich wollen wir einen Beitrag zur Heimatkunde nicht vergessen, nämlich die Demonstration (27. April) eines grossen *Reliefes* des *Trübbachgebietes* durch Herrn *Ingenieur Anselmier*, welcher dasselbe mit sehr viel Aufwand an Zeit und Mühe selbst angefertigt hat; gerne nehme ich von dem Versprechen Notiz, dass ein Abguss des für uns St. Galler doppelt werthvollen Modelles dem Museum zugedacht sei.

Indem ich anmit meine Skizze der so überaus mannigfaltigen Vorträge schliesse, halte ich es auch heute für meine Pflicht, allen Lectoren ihre Mühe und Arbeit nochmals auf das Wärmste zu verdanken. Die Zahl der Mitglieder und Gäste, welche sich dabei betheiligt haben, beträgt genau 20; davon sind über die Hälfte Lehrer aller Stufen. Des sehr auffallenden Umstandes, dass sich unter den hiesigen Activen diesmal ein einziger Arzt befindet, erwähne ich nur, um die angenehme Mittheilung anreihen zu können, dass mehrere jüngere Söhne Aesculaps ganz

bestimmt zugesagt haben, sich im Laufe des nächsten Winters mit kleinern oder grössern Vorträgen einzustellen. Auch von einigen andern Mitgliedern, welche uns früher so manchen wissenschaftlichen Genuss bereitet, erwarte ich, dass ihre längere Ruheperiode endlich zu Ende sei. Vergessen wir nicht, dass die meisten von uns vielbeschäftigte Berufsmänner sind, dass man deshalb dem Einzelnen nicht zu viel aufbürden darf, dass überhaupt unser Vereinsleben nur bei möglichst *vielseitiger* Betheiligung an den verschiedenartigen Verhandlungen so recht floriren und gedeihen kann.

Ueber unsere **geselligen Anlässe**, welche für die Entwicklung der Gesellschaft keineswegs gleichgültig sind, weiss ich Ihnen auch heute nur Gutes zu berichten. Zwar fiel die Hauptversammlung wegen des allgemeinen Naturforscherfestes weg; dagegen bot das Banket bei Anlass des Stiftungstages des Gemüthlichen so viel wie je; dessgleichen wird der Abend des 19. Februar, welchen unser Ehrenmitglied, *Dr. A. E. Brehm*, in unserer Mitte zugebracht hat, jedem Theilnehmer unvergesslich bleiben; wir hatten um so mehr allen Grund, uns der Anwesenheit des grossen Gelehrten und lebenswürdigen Gesellschafters zu freuen, da er gleich uns die Wissenschaft für das Gemeingut Aller hält und für deren Popularisirung, wie seine Wandervorträge und seine Schriften, vorab das ‚Thierleben‘, beweisen, mit voller Kraft eintritt. Bei dem genannten Anlasse wurde nicht bloss manches treffliche, zündende Wort gesprochen, sondern es kam auch die edle Musica gehörig zu Ehren. Auf unserm neutralen Boden wetteiferten Mitglieder ganz verschiedener Gesangsvereine; Ihnen allen ohne Ausnahme sei anmit herzlich gedankt. Speciell erinnere ich an die vorzüglichen, allgemein bekannten Leistungen des St. Galler-

Quartetts, das uns schon so manchen Genuss bereitet, an das Antlitz-Quartett mit seinem St. Gallerliede, an die urkomischen ‚Drillinge‘ eines Frohsinn-Terzetts etc.; auch die allgemeinen Chöre an der Hand unseres Liederheftchens, das letztes Jahr wieder in neuer Auflage erschien, trugen wie jedes Mal zur Belebung wesentlich bei.

Ueber das Missgeschick, welches unser **Jahresheft** für 1878—79 traf, hat Sie die Commission bereits bei Vertheilung desselben durch ein besonderes Circular in Kenntniss gesetzt. Sie werden es mir glauben, meine Herren! dass ich den Flammen, welche in der Schreckensnacht vom 16. auf den 17. Juli die Zollikofer'sche Druckerei verzehrt haben, nicht gleichgültig zusah; standen doch wesentliche eigene Interessen auf dem Spiele. Immerhin sind wir noch besser weggekommen als z. B. der historische Verein und zwar einzig und allein desshalb, weil der grössere Theil der gedruckten Bogen schon bei dem Buchbinder lag. Am schlimmsten ging es der *kritischen Uebersicht über die Gefüsspflanzen der Kantone St. Gallen und Appenzell*, deren erster, die Eleutheropetalæ umfassender Hauptabschnitt schon mehr als zur Hälfte (circa 7 Bogen) vollendet war. Dass der Druck derselben nun wieder vollständig neu beginnen muss, ist freilich für Herrn Th. Schlatter und mich eine arge Geduldprobe; allein unser Muth ist desswegen nicht gebrochen; die während vieler Jahre vorbereitete Arbeit wird endlich, so hoffen wir, doch zum glücklichen Abschlusse gelangen. — Bei diesem Anlasse seien unsere Jahreshefte allen unsern Mitgliedern, namentlich auch den auswärtigen, welche naturwissenschaftliche Arbeiten zu veröffentlichen gedenken, als Publicationsorgan lebhaft empfohlen. Dieselben erfreuen sich einer immer grössern Anerkennung und Verbreitung, so dass die dort niedergelegten Arbeiten

für fachmännische Kreise nicht verloren gehen. Honorar können wir zwar keines bieten; dagegen sind die übrigen Bedingungen, z. B. mit Rücksicht auf die Zahl der Separatabzüge, die Verbreitung durch den Buchhandel etc. so liberal wie möglich. Anmeldungen nimmt Referent jederzeit mit Vergnügen entgegen; dessgleichen ist er zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.

Ueber unsern **Tauschverkehr** weiss ich Ihnen nichts Neues zu melden; derselbe entwickelt und vergrössert sich ganz regelmässig, so dass er unsern Lesekreisen, besonders aber der Stadtbibliothek, eine Menge höchst schätzenswerthes Material liefert. Speciell erwähne ich bloss eine grossartige Schenkung des Departement of the Interior in Washington; dieselbe bestand aus zahlreichen grössern und kleinern Schriften, worunter sich namentlich mehrere sehr werthvolle, mit prachtvollen Abbildungen versehene geologische Werke befanden. Ueberhaupt verdienen die Publicationen der Amerikaner alle Beachtung; diese arbeiten mit dem eifrigsten Fleiss und scheuen auch keine Kosten, um ihre Schriften in würdigster Weise zu illustriren.

Nicht in jeder Beziehung befriedigend verlief im letzten Jahre die **Mappencirculation**. In dem fünften populären Lesekreise sind abermals 4 Speditionen verloren gegangen, und zwar ist der Herd dieser Unordnung neuerdings Altstätten, ohne dass es bisher gelang, den Missethäter mit Sicherheit zu überführen. Welche Begriffe von Ehre derselbe hat, mag Ihnen die Thatsache beweisen, dass seither zwei der fehlenden Mappen mit herausgerissenen Einschreiblisten heimlich in dem Geschäftslocal unseres ersten Actuars, des Herrn Th. Schlatter, abgelegt wurden!! Auch in der Stadt sind 3 Mappen verschwunden; der eine Schuldige ist überführt, dem andern ist man scharf auf der Spur. Bei

diesem Anlasse darf wohl daran erinnert werden, wie unzweckmässig es ist, wenn man die Speditionen durch eigene oder wohl gar durch fremde Kinder besorgen lässt, welche Widerwärtigkeiten es ferner mit sich bringt, dass nur ganz wenige Mitglieder die durch das Reglement verlangte Controlliste führen, ja dass selbst einzelne Regulatoren nicht die gewünschte Auskunft zu geben vermögen. Der Commission kann es nur höchst peinlich sein, bei mangelnder Controle wegen eines einzigen Nachlässigen, der sich nicht zu seinem Fehler bekennt, von einer ganzen Reihe von Lesern Schadenersatz verlangen zu müssen. Gerade im letzten Jahre haben wir desswegen schon wieder einige sonst sehr gewissenhafte und geschätzte Mitglieder verloren. Mehreren der übrigen Lesekreise könnten der erste wissenschaftliche und der vierte populäre als Vorbild gelten; denn diese beiden verdienen wegen der Regelmässigkeit, mit der sich die Circulation vollzogen, geradezu eine Ehrenmeldung.

An **Lesestoff** herrscht fortwährend eher Ueberfluss als Mangel. Ich glaube nicht, dass in der ganzen Schweiz eine einzige Gesellschaft mit verwandten Tendenzen existirt, welche nebst einer Menge von Broschüren auch nur annähernd ebenso viele Zeitschriften wie die unsrige Woche für Woche circuliren lässt. Die Gesamtzahl derselben beträgt gegenwärtig 45: 19 wissenschaftliche und 26 mehr oder minder populäre; von den letztern werden überdies alle in mindestens zwei, mehrere in drei, eine sogar in sechs Exemplaren gehalten. Neu angeschafft wurden im letzten Jahre:

Jacobsen, Industrieblätter. Wochenschrift für gemeinnützige Erfindungen und Fortschritte in Gewerbe, Haushalt und Gesundheitspflege.

Uhlworm, Botanisches Centralblatt.

Erstere sollen zu Gunsten von unsern Lesern und Leserinnen versuchsweise ein praktisches Gebiet vertreten, welches bisher in unsern Mappen noch wenig Berücksichtigung fand; letzteres ist ein Pendant zu dem zoologischen Anzeiger von Carus; es gibt nur ganz kurze Originalmittheilungen, liefert dafür aber eine höchst werthvolle Uebersicht über sämtliche neue literarische Erscheinungen auf dem Gesamtgebiete der Botanik. — Abgeschafft wurde kein einziges Journal; dagegen fand insofern eine Veränderung in der Vertheilung statt, als die ethnologische Zeitschrift von Bastian und Hartmann von nun an nicht mehr in den populären, sondern in den wissenschaftlichen Lesekreisen ihre Rundreise machen soll.

Der Umstand, dass nicht alle Leser zu oberst auf der Liste stehen können, gab in neuester Zeit Veranlassung, eine alte Idee abermals zur Discussion zu bringen; ich meine die Frage eines besondern *Lesezimmers*. Referent muss sich von vornherein des Bestimmtesten *dagegen* aussprechen; ein neuer Versuch hätte ohne Zweifel kein besseres Resultat als jener, der schon vor 15—20 Jahren gemacht wurde. Nachdem der Reiz der Neuheit vorbei war, d. h. schon nach wenigen Wochen, kümmerte sich mit Ausnahme von 2—3 Mitgliedern kein Mensch mehr um die aufgelegten Zeitschriften, so dass sehr bald Alles wieder in das alte Geleise zurückkehrte. Eine passende Einrichtung liesse sich ohne wesentliche Kosten kaum treffen; zudem bekäme unser Bibliothekar, der wahrhaftig jetzt schon belastet genug ist, noch weit mehr Mühe und Arbeit als bisher. Welch' unbefriedigende Erfahrungen der hiesige Gewerbeverein mit seinem Lesezimmer gemacht hat, beweist der neueste Geschäftsbericht desselben.

In dem Bestande der **leitenden Commission** ist wiederum

eine Veränderung eingetreten. Herr *Banquier Wegelin-Wild* sah sich veranlasst, wegen Ueberhäufung mit Privatgeschäften mitten im Jahre seine Demission einzugeben. Da sich nichts gegen die Stichhaltigkeit des vorgebrachten Grundes einwenden liess, mussten wir dem Gesuch ungern genug unter bester Verdankung der geleisteten trefflichen Dienste entsprechen. In die Lücke trat auf Wunsch der Commission mit aller Bereitwilligkeit Herr *Director Grütter*, welcher als Rechnungsrevisor ersetzt wurde durch Herrn *Waisenamtschreiber Dieth*. — Die Zahl der Commissionssitzungen stieg auf nicht weniger als 9. Die Geschäfte waren sehr mannigfacher Art. Viel zu reden und zu schreiben gaben die schon erwähnten Mappenverluste, sowie verschiedene Bussenreclamationen, wobei es sich neuerdings herausgestellt hat, wie wenig sich einzelne Herren um Statuten und Reglemente kümmern. Von den übrigen Angelegenheiten, welche durch die Commission erledigt und nicht bloss vorberathen wurden, erwähne ich zuerst den Beschluss, von der gehaltreichen Rede, mit welcher Herr Sanitätsrath Rehsteiner letztes Jahr die erste allgemeine Versammlung bei Anlass des Naturforscherfestes eröffnet hat, 400 Separatabdrücke auf Kosten der Gesellschaft anfertigen zu lassen und dieselben dann gratis in erster Linie an jene Mitglieder zu vertheilen, welche freiwillige Beiträge zur Deckung der Festunkosten geleistet hatten. Einen ähnlichen Beschluss veranlasste das Heim'sche Erdbebenbüchlein; wir haben nämlich 100 Exemplare desselben angeschafft und sie dann theils gratis, theils gegen Ersatz der Auslagen an solche Persönlichkeiten abgegeben, von denen man hoffen durfte, dass sie aus Interesse für das in vielfacher Hinsicht noch so räthselhafte, unheimliche Phänomen bereit seien, die von der schweizerischen Erdbeben-Commission aufgestellten Fragebogen vor-

kommanden Falles auszufüllen. — Zu einem nicht unwichtigen principiellen Entscheide führte das Gesuch der königlichen Universitäts-Bibliothek in Göttingen, als Mitglied in unsere Gesellschaft aufgenommen zu werden. Es ist zwar richtig, dass etwas Derartiges nicht bloss bei auswärtigen, sondern auch bei einzelnen hiesigen Vereinen vorkommt; allein Ihre Commission fand, es sei für uns schon der Consequenzen wegen besser, an dem bisherigen Usus, bloss *Personen* als Mitglieder aufzunehmen, festzuhalten; sie hat daher das erwähnte Gesuch einstimmig und grundsätzlich abgewiesen. Seither hat sich die Angelegenheit in anderer Weise geregelt; das genannte Institut wird nämlich mit uns in Tauschverkehr treten und uns gegen unsern Jahresbericht regelmässig die bekannten *Göttinger Nachrichten* zusenden. — Endlich mache ich noch zu Handen der auswärtigen Mitglieder darauf aufmerksam, dass Schritte eingeleitet sind, um die ganz unbegreifliche Erhöhung des Mappenportos von 10 auf 15 Cts. per Spedition wieder rückgängig zu machen; ob jene Erfolg haben werden, ist freilich vor der Hand noch sehr zu bezweifeln.

Der Zustand unserer **Finanzen** scheint sich für bleibend günstiger zu gestalten. Auch heute wird Ihnen der getreue Hüter unserer Casse, Herr *Carl Haase*, welchem ich alle nähern Mittheilungen überlasse, von einem wesentlichen Activsaldo (circa Fr. 850) Kenntniss geben. Wir haben dieses erfreuliche Resultat abermals der so schätzenswerthen Unterstützung von Seiten des Regierungsrathes (Fr. 300), städtischen Verwaltungsrathes (Fr. 500) und kaufmännischen Directoriums (Fr. 400) zu verdanken. Speciell zu Gunsten der Gartenanlagen kommen auch dieses Jahr noch weitere Fr. 100 als generöse Subvention von Seiten des Alpenclubs hinzu. Eine passende Verwendung des Ueber-

schusses macht uns keine Sorgen; aus dem letztjährigen wurde nicht bloss das Deficit der Festrechnung im Betrage von Fr. 159. 17 gedeckt, sondern es kamen auch laut speciellem Beschluss der Gesellschaft über Fr. 400 zu Gunsten der naturhistorischen Sammlungen zur Verwendung; überdies hat Herr Dr. Winter, Docent der Botanik in Zürich, einige kryptogamische Excursionen auf den Speer und die Churfürsten auf unsere Kosten gemacht, über welche Sie bei einem spätern Anlasse noch Näheres hören sollen. Das diesjährige Plus, welches sich wegen des geringen Umfanges des letzten Jahresheftes noch sehr bedeutend vergrössern wird, soll nach meiner Ansicht theilweise wieder dem Museum, das so arm ist wie eine Kirchenmaus, zu Gute kommen; ferner werden wir im Falle sein, Ihnen die Subventionirung weiterer kryptogamischer, vielleicht auch entomologischer Excursionen auf unserem Vereinsgebiete zu beantragen; endlich bedingt die bereits gutgeheissene Uebnahme des Verlages von 600 Separatabzügen der St. Galler-Flora eine momentane ausserordentliche Ausgabe, die freilich nach und nach wieder in die Casse zurückfliessen wird. Je mehr Geld zu den verschiedensten wissenschaftlichen Zwecken disponibel zu machen ist, desto besser; die Gesellschaft kann dadurch nur gewinnen!

Die Veränderungen im **Personalbestand**, über welche ich Ihnen nun einige Notizen geben möchte, sind nicht in jeder Hinsicht erfreulicher Natur. Besonders was die Stadtbewohner anbelangt, haben wir sehr bedeutende Verluste erlitten. Durch den Tod wurden abberufen *Gärtner Baur*, *Conditor Serrem*, *Reallehrer Fässler*, *Kaufmann Fr. Wegelin*, *Ferd. Schindler (Gossau)* und *Gastwirth Sequin*. Alle diese Herren sollen uns stets in freundlicher Erinnerung bleiben. Was speciell Baur betrifft, so hat er sich um unsere Gesell-

schaft direct verdient gemacht; die hübschen Decorationen bei manchen festlichen Anlässen waren grossentheils sein Werk; er demonstirte wiederholt seltene blühende Pflanzen, ebenso gehörte er als fleissiges Mitglied dem Comite an, welches die letzte Vogelausstellung zu arrangiren und durchzuführen hatte. Wer weiss, wie der habliche Mann als armer Bauernbursche, sein ganzes Hab und Gut in einem „Bünteli“ am Arm, nach St. Gallen kam und sich dann durch eiserne Beharrlichkeit und Sparsamkeit nach und nach empor geschwungen hat, der kann ihm die grösste Achtung nicht versagen. — Wegen Abreise zeigten ihren Austritt an die Herren *Pfarrer Eugster* in Dunsang, *Lehrer Fenk* und *Dr. Lutz* dahier, sowie *Reallehrer Thurnheer* in Rorschach. Aus andern Gründen verloren wir die Herren *Billwiler-Zollikofer*, *Buchenhorner*, *Rechtsagent Eichmann*, *Dessinateur Gmünder*, *Fritz Kobler*, *Reallehrer Riederer (Altstätten)*, *Architekt Schmied*, *Pfarrer Sturzenegger (Ebnat)*, *H. F. Vonwiler*, *Tapezierer Walser* und *J. J. Weilenmann*. Gestrichen wurden zwei Mitglieder, wovon das eine (Lehrer B. in W.) seinen Verpflichtungen gegen die Gesellschaft trotz aller Warnungen nicht nachkommen wollte.

Eine weitere Veränderung in der Mitgliederliste hat dadurch stattgefunden, dass Herr *Consul Labhart-Lutz* vor seiner Wiederabreise nach Manila laut einstimmigem Beschluss wohlverdientermassen unter die Ehrenmitglieder versetzt wurde; derselbe hat nicht bloss schon wiederholt die naturhistorischen Sammlungen auf das Reichlichste beschenkt, sondern sich auch an unsern Verhandlungen durch manche werthvolle Originalarbeiten lebhaft betheiligt; möchte er speciell unter unsern Kaufleuten zahlreiche Nachahmung finden!

Als ordentliche Mitglieder sind der Gesellschaft vom 1. November 1879 bis heute beigetreten:

Herr *Melch. Becker*, Kaufmann.

„ *Beerli-Milster*, Kaufmann.

„ *Blöchliger*, Major.

„ *Dütschler*, Erziehungssecretär.

„ *Ettlin*, Assistent am Kantonsspital.

„ *Fenk*, Bezirksförster.

„ *Carl Geissler*, Kaufmann.

„ *Guggenbühl*, Generalagent, zur Freundschaft.

„ *Hefti*, Forstadjunct.

„ *Eug. Huber*, Kaufmann.

„ *Alois Hug*.

„ *Kessler-Pfändler*, Kaufmann.

„ *Knöpfel*, Stickfabricant.

„ *Lumpert-Pfister*, Kaufmann.

„ *Dr. Hans Meier*, Professor.

„ *Meli*, zum Trischli.

„ *Franz Müller*, Buchhändler.

„ *Ramsauer*, Kaufmann.

„ *Ruth-Kürsteiner*, Kaufmann.

„ *Schelling-Spiess*, Kaufmann.

„ *Schmidlin*, Redactor.

„ *Schmied*, Primarlehrer.

„ *Stiefel*, Kaufmann.

„ *Eug. Täschler*, Weinhändler.

„ *Wenner-Fischbacher*, Kaufmann;

sämmtlich in St. Gallen; dann

Herr Dr. *Dudli*, in Rorschach.

„ *Forster-Moser*, in Gossau.

„ *Glarner*, Müller, in Gossau.

„ *Gort*, Reallehrer, in Bütschwil.

„ *Guggenheim*, Kaufmann, in Gossau.

„ *Kessler*, Kreisförster, in Wallenstadt.

Herr *Jos. Klingler*, in Gossau.

- „ *Litscher*, Kreisförster, in Rapperswil.
- „ *Niederer*, Reallehrer, in Teufen.
- „ *Osterwalder*, Reallehrer, in Sennwald.
- „ *Rohrer*, Pfarrer, in Buchs.
- „ *Dr. Schelling*, in Berneck.
- „ *Schmied*, Lehrer, in Gossau.
- „ *Wilh. Steiger*, in Altstätten.
- „ *Tigel*, Bezirksförster, in Wattwil.
- „ *Weidmann*, Papierfabrikant, in Rapperswil.

Aus den vorliegenden Mittheilungen ergibt sich ein Gesamtverlust von 24 ordentlichen Mitgliedern, während der Gewinn die Zahl 41 erreicht hat. Das Plus zu Gunsten des letztern beträgt somit 17, wodurch die Totalzahl der Mitglieder auf 550 steigt. Das Land hat sich gut gehalten, und die Thatsache, dass dort unsere Bestrebungen immer mehr Boden fassen, ist eine sehr ermuthigende. Mit der Stadt bin ich dagegen nicht ganz zufrieden; denn Plus und Minus halten sich fast die Waage. Mein Wunsch, dass sich die jüngere Generation azhlreich unserm Kreis anschliessen möchte, hat sich noch nicht erfüllt. Sorgen wir dafür, dass wir nicht von anderer Seite überflügelt werden!

Meine Mittheilungen über das **naturhistorische Museum** kann ich mit der angenehmen allgemeinen Bemerkung einleiten, dass eine Periode gedeihlicher Entwicklung hinter demselben liegt. Wenn im Amtsjahr 1879—80 abermals wesentliche Fortschritte erzielt wurden, so ist das in erster Linie wiederum nicht seiner durch die Präparationskosten schwer belasteten Casse zu verdanken, sondern der vielfachen wohlwollenden Unterstützung, welche ihm hiesige und auswärtige Freunde zu Theil werden liessen. Die Zahl der Donatoren (50) ist sich beinahe gleich geblieben, und mit

Rücksicht auf die Qualität der Geschenke herrscht nicht weniger Mannigfaltigkeit als im Vorjahre. Meine bekannten Bemühungen, mehr Gleichmässigkeit in die Aeufnung der Sammlungen zu bringen, waren, wie die nachfolgenden speciellen Angaben beweisen mögen, nicht vergebens; denn kein einziger Hauptzweig ging ganz leer aus.

Schon der Zuwachs an *Säugethieren* ist ein erfreulicher. Unter den neuen Species finden sich zwar keine durch Grösse hervorragende Individuen, wohl dagegen mehrere durch Körperbau und Lebensweise interessante Typen. Ich erinnere in erster Linie nochmals an den von uns geschenkten *Ameisenigel* (*Echidna setosa*), jenen sonderbaren, durch das Stachelkleid und die rüsselartig verlängerte Schnauze ausgezeichneten Bewohner von Vandiemensland, welcher dem ebenso eigenthümlichen Schnabelthier am nächsten steht. Nicht minder werthvoll ist ein zweites Geschenk unserer Gesellschaft. Wir haben nämlich aus dem früher schon erwähnten Activsaldo zu Gunsten des Museums als Repräsentanten der Halbaffen auch ein Pärchen des *Fuchsmaki* (*Lemur ruber*), sowie einen *Schleiermaki* (*Propithecus sericeus*) angekauft; beide stammen gleich dem *weissstirnigen Maki* (*Lemur albifrons*), welcher Herrn G. Schneider in Basel zu verdanken ist, aus Madagaskar, wo überhaupt die sonderbare Gruppe, die als Bindeglied zwischen den ächten Affen und den Nagern betrachtet werden kann, das Maximum ihrer Verbreitung besitzt. Sehr willkommen waren ferner als Gabe des Herrn Oberst Kirchhofer drei kalifornische Säugethiere: ein *Murmelthier* (*Arctomys flaviventer*), ein *Hase* (*Lepus campestris*) und ein *Stinkthier* (*Mephitis occidentalis*). — Herr Kaufmann Euler in Thal hat die Hundetypen durch eine ächte englische *Steinbrake* (*Clumber Spaniel*) vermehrt. — Von dem zoologischen Garten in Basel erhielt ich im

letzten Spätherbst einen jungen lebenden *Seehund* (*Phoca graenlandica*), welcher, bevor er zu Präparator Monhard gewandert ist, unserer Einwohnerschaft während einiger Wochen in einem grössern Wasserbassin durch seine Schwimmkünste und das muntere, zutrauliche Wesen vielen Spass gemacht hat. — Endlich hebe ich noch den Schädel einer *vierhörni-gen Antilope* (*Antilope quadricornis*), sowie als werthvolles Geschenk des Herrn *Gastwirth Mader* ein mächtiges, 110 Centimeter langes *Büffelhorn* hervor.

Die reiche *Vogelsammlung* blieb während des letzten Jahres in ihrer Entwicklung ebenfalls nicht zurück. Von den neuen Ausländern erwähne ich zuerst 12 Species aus Californien, die das Museum gleich den vorhin genannten Säugethieren der Freigebigkeit des Herrn *Oberst Kirchhofer* zu verdanken hat; es sind tadellose, durch Herrn *Alph. Forrer* präparirte Bälge; Ihre Aufmerksamkeit lenke ich speciell auf ein Exemplar der *Fregatte* (*Tachypetes aquila*), jenes grossen, schlank gebauten, tropischen Schwimmvogels, der, wie ich schon früher einmal erwähnt, zu den besten aller Flieger gehört, weiter auf einen eigenthümlichen *Pelikan* (*Pelecanus erythrorhynchos*), endlich auf ein charakteristisches, dem Westen von Nordamerika angehörendes *Prärie-Huhn* (*Bonasa Sabinei*). — Als weiteres, bedeutendes Geschenk unserer Gesellschaft erwähne ich 26 Stück *indischer Vogelbälge*, die sich durch Frische und Schönheit auszeichnen; ich will nicht behaupten, dass alle repräsentirten Arten noch fehlen; dagegen sind sie doch zur Ersetzung alter, schlechter Exemplare sehr willkommen. — Eine sehr ansehnliche Sendung ist mir im Laufe des Juni wiederum durch Herrn *Kaufmann Ad. Fels*, der die öffentlichen Sammlungen schon letztes Jahr so reich bedacht hat, aus Buenos-Ayres zugekommen; dieselbe besteht aus 17 Exemplaren

meist grösserer Arten, darunter ein stolzes *Adlerpaar* (*Harpypaliaëtus coronatus*) nebst zwei Flaumjungen, mehrere stattliche Reiher u. s. w. In der gleichen Kiste langten ferner über 100 Stück *Eier* an, theilweise mit sammt den Nestern. Auch sämtliche Objecte dieser Sendung wurden durch den in meinem letzten Bericht erwähnten Schäfer Nusspaumer präparirt; aus der gleichen Quelle ist wohl noch allerlei zu beziehen, namentlich dürfen wir auch auf interessante Insecten hoffen, wenn es der eifrige Mann endlich versteht, sie in passender Weise zu verpacken. — Als seltene europäische Species verdienen eine *Lasurmeise* (*Parus cyaneus*; Geschenk des Herrn *Conditor Locher jun.*) und ein Pärchen der *Beutelmeise* (*Parus biarmicus*; Geschenk des Herrn *Sidler*) Beachtung.

Reichlicheren Zuwachs als seit mehreren Jahren erhielt in der abgelaufenen Periode die **ornithologische Localsammlung**. Völlig neu für dieselbe war allerdings nur die *grosse Trappe* (*Otis tarda*); von diesem in der ganzen Schweiz sehr seltenen Vogel hat Herr *Spirig* zum Schäfle in Rorschach am 1. December 1879 zwei Exemplare: ein altes und ein junges Männchen, zwischen Rorschach und Staad erlegt; auf meine Bitte überliess der glückliche Schütze seine werthvolle Beute dem Museum sofort in liberalster Weise völlig unentgeltlich, wofür ihm anmit nochmals der wärmste Dank ausgesprochen sei. — Unser bewährter Freund, Herr *Faller-Reutti*, sandte mir auch wieder mehrere willkommene Arten vom Ufer des Bodensees, so z. B. drei Exemplare des *veränderlichen Strandläufers* (*Tringa variabilis*), eine junge *Häringsmöve* (*Larus fuscus*) und als wirkliche Rarität einen *rauhfüssigen Bussard* (*Buteo lagopus*). — Sehr erwünscht kam als Gabe des Herrn *Gastwirth Stieger* ein altes Männchen der *Schellente* (*Fuligula clangula*), da

dieser Vogel unsere Gewässer nur sehr selten im Prachtkleide besucht. — Hoch erfreut war ich ferner, als mir vor einigen Monaten Herr *Dessinateur Steffenauer* eine schwarze Seeschwalbe (*Sterna nigra*) brachte, die um Pfingsten herum nebst mehreren andern Exemplaren bei Lindau erlegt wurde; ist sie schon im Winter nichts weniger als gemein, so darf dieser Fall des Vorkommens im Sommerkleide wohl als der einzige bisher für unsere Gegend bekannte bezeichnet werden; Dr. Stölker wusste wenigstens noch nichts davon. — Als im letzten Winter schon vor Neujahr die Kälte mit aller Macht und andauernd hereinbrach, lag die Vermuthung nahe, dass sich aus dem hohen Norden seltene befiederte Gäste zu uns flüchten möchten; unsere Gesellschaft glaubte daher für einen Freijäger sorgen zu sollen, und es erhielt auch in der That Herr *Hauptmann Cantieni* in Rorschach, der sich bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatte, die nöthige Erlaubniss von Seiten des St. Gallischen Regierungsrathes. Leider gingen unsere Hoffnungen nicht ganz in Erfüllung; das Museum verdankt zwar Herrn Cantieni mehrere Exemplare, die zur Ergänzung recht willkommen waren, so z. B. einen *Haubensteissfuss* (*Podiceps cristatus*), ein Männchen der *Tafelente* (*Fuligula ferina*) etc.; dagegen befand sich unter der erlegten Beute bloss eine wirkliche Seltenheit, ein ganz altes Exemplar der *Kormoranscharbe* (*Carbo cor-moranus*). Seither hat sich die Sache freilich aufgeklärt; während nämlich bei uns die Kälte so streng regierte, wie seit 1829—30 nie mehr, herrschte im Norden eine auffallend milde Witterung, so dass die dortigen Vögel allerdings keinen Grund hatten, sich südwärts zu flüchten. — Angekauft habe ich einen wahren *Raben* (*Corvus corax*), der bei *Wildhaus* geschossen wurde, sowie einen *Steinadler* (*Aquila fulva*); letzterer verkrallte sich während des stren-

gen Decembers bei *Rüti* im Rheinthal, offenbar aus Hunger, derart in einen Hund, dass man ihn mit leichter Mühe erlegen konnte.

Nicht bloss quantitativ, sondern auch qualitativ ist diesmal die Vermehrung an *Reptilien* und *Lurchen* von besonderem Interesse. Gänzlich unerwartet kam das Museum in den Besitz von mehreren schon längst gewünschten Objecten. Ich erwähne vorab zwei Exemplare der *Brillenschlange* (*Naja tripudians*). Dieses dem Namen nach so wohlbekannte Geschöpf, welches in Ostindien, seinem Vaterlande, trotz der Giftigkeit von Gauklern oft abgerichtet wird, muss nicht sehr leicht erhältlich sein; man hat mir dasselbe wenigstens noch nie zum Kauf angeboten; es gebührt desshalb Herrn *Kaufmann Hagmann* aus Lichtensteig dafür alle Anerkennung, dass er in fernen Landen an uns gedacht und mit der ebenso berühmten, wie berüchtigten Schlange die öffentlichen Sammlungen bereichert hat. — Ebenso verdienstlich ist ein Geschenk seines Freundes, des Herrn *Kaufmann Hanhart*, etablirt in Allahabad; durch ihn erhielt ich nämlich eine mächtige *Riesenschildkröte* und ein ausgewachsenes *Gangeskrokodil* (*Rhamphostoma gangeticum*). Von der erstern besass das Museum bisher bloss einen Rückenpanzer, während das letztere noch gar nicht vertreten war, und doch gehört es schon wegen seiner eigenthümlichen, schnabelförmigen Schnauze in jede bessere Sammlung. — Zwei grössere *Chamäleone* aus Westafrika sind der geographisch-commerciellen Gesellschaft zu verdanken. — Von dem *Olm*, (*Proteus anguinus*), jenem sonderbaren, unterirdischen Höhlenbewohner, dessen blindschleichenartiger Körper sich durch grosse Kiemenbüschel und vier ganz kurze, wenigzehige Beinchen auszeichnet, bekam ich zwei Exemplare, todt, durch Herrn *Hauptmann Lumpert*, eines, lebend, durch Herrn

Sand-Schlüpfer; letzteres ist bis auf Weiteres bei einem Mitglied unserer Gesellschaft, welches sich für solche Geschöpfe speciell interessirt, in Kost und Logis. — Wie schon mehrmals, so haben auch wieder in dem jüngst verflossenen Jahre die Herren *Gebrüder Germann* das Museum mit Reptilien der Insel Luzon bedacht; ihrem Geschenke schliesst sich ein ähnliches des Herrn *Consul Labhart* an; endlich sei noch ganz speciell auf eine Collection derartiger Thiere (besonders Schlangen und Eidechsen) aufmerksam gemacht, welche Herr Kaufmann *Hermann Dürler* aus Batavia mit nach Hause gebracht hat. Leider fehlen hier in St. Gallen sämtliche literarische Hülfsmittel, um solche Bewohner fremder Länder zu bestimmen, wesshalb ich sehr gerne das Anerbieten des Herrn *G. Schneider* in Basel annahm, mir in der angedeuteten Beziehung an die Hand zu gehen.

Nicht gar viel weiss ich Ihnen auch heute über die *Fische* zu sagen. Einige Species, welche die indischen Gewässer bewohnen, sind den Herren *Hagmann* und *Dürler* zu verdanken, dessgleichen mehrere andere, die man gegenwärtig oft in Aquarien hält, Herrn *Hauptmann Lumpert*. Einige eigenthümliche Flussfische wärmerer Länder wurden angekauft; ich mache Sie z. B. aufmerksam auf den von den alten Aegyptern verehrten *Nilhecht* (*Mormyrus oxyrhynchus*) mit seiner sonderbaren, walzigen, spitzen Schnauze, auf den *Zitterwels* (*Malapterurus electricus*), welcher einer jener wenigen Fische ist, die galvanische Schläge zu ertheilen vermögen, ferner auf den mit einem respectablen Gebisse versehenen *Characinus dentex*; endlich sei auch der *Löffelstör* (*Spatularia folium*) erwähnt; er hat seinen Namen daher, weil sich sein Oberkiefer in ein breites, dünnes, spatelförmiges Blatt verlängert, welches viele Aehnlichkeit

mit dem Schnabel des Löffelreihers besitzt. Nicht vergessen will ich auch einen ganz unscheinbaren, aber sehr merkwürdigen Meerbewohner: das *Lanzettfischchen* (*Amphioxus lanceolatus*); dasselbe ist das am einfachsten organisirte sämmtlicher Wirbelthiere; es hat nur 5 Centimeter Länge und ähnelt in der Gestalt sehr einem Wurme; im Gegensatz zu allen andern Wirbelthieren mangelt ihm das Gehirn, das ganze Skelett besteht bloss noch aus der unter dem Rückenmark liegenden Wirbelsaite, statt des Herzens finden sich röhrenförmige Gefässe, welche durch ihre wechselseitige Zusammenziehung die Circulation des farblosen, durchsichtigen Blutes besorgen.

Verhältnissmässig am bedeutendsten ist wohl der diesjährige Zuwachs an *Insecten*. Zunächst erwähne ich zwei kleine Sammlungen *indischer Schmetterlinge* und *Käfer*; die eine, welche leider auf dem Transport wesentlich gelitten hat, ist ein werthvolles Geschenk des Herrn *Gemeinderath Bion-Herzog*; die andere, deren wunderschöne Exemplare grossentheils sehr gut erhalten sind, wurde abermals durch unsere Gesellschaft für das Museum angekauft. — Zahlreiche *Coleopteren* aus *Manila* verdankt jenes den Herren *Germann* und *Labhart*, den schon so oft genannten Gönnern unserer Sammlungen; einige *westafrikanische* *Insecten* verschiedener Ordnungen waren Begleiter der vorhin erwähnten Chamäleone. — Die Gesamtzahl der neuen Exoten mag 500 übersteigen; ein Theil derselben wurde durch Herrn *Max Täschler* bereits aufgespannt; dagegen steht es mit der Bestimmung schlimm und bleibt wohl nichts anderes übrig, als gelegentlich auch hiefür auswärtige Hülfe zu suchen. — Wenig Ehre hat unserem Museum bisher die kleine Sammlung *einheimischer Käfer* gemacht; die meisten Exemplare waren alt und schlecht. Auch diesem Uebelstand ist nun durch

ein unverhofftes, sehr willkommenes Geschenk abgeholfen; veranlasst durch seinen Besuch der Jahresversammlung der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft hat mir nämlich Herr *Dr. Stierlin* in *Schaffhausen*, Redactor der schweizerischen entomologischen Zeitschrift, aus dem reichen Schatze seiner Doubletten nicht weniger als 2500 europäische Species aus der genannten Insectengruppe gesandt; für richtige Bestimmung bürgt der Name des Donators, so dass nach gehöriger Aufstellung des reichen Materiales eine absolut sichere Basis für weitere Studien gewonnen ist. Herrn Dr. Stierlin gebührt der wärmste Dank und die vollste Anerkennung und zwar um so mehr, weil er bereits gelegentliche Nachträge in Aussicht gestellt hat.

Die übrigen Gruppen der Gliederthiere wurden allerdings nicht so reich bedacht wie die Insecten, gingen aber ebenfalls nicht leer aus; ich erinnere z. B. an einige *californische Crustaceen*, an grosse *indische Scolopender* und *Scorpione*, *südamerikanische Spinnen* u. s. w. — Aus Californien stammen auch mehrere neue *Weich-* und *Strahlthiere*. Gegen 30 sehr ansehnliche, meist geschliffene Konchylien tropischer Meere, z. B. *Seeohren*, *Murex-* und *Trochus-*Arten, die durch ihre prachtvollen Farben manchem Besucher des Museums gewaltig imponiren, verdankt dieses der Freigebigkeit des Hrn. *Oberst Näf*. Endlich seien noch sechs von den Philippinen stammende *Korallenstöcke*, welche mir Freund *Labhart* vor seiner unerwarteten Wiederabreise übergab, genannt; unter denselben befindet sich ein mächtiges Exemplar der *Orgelkoralle* (*Tubipora musica*).

Wenn ich nun auf das **botanische** Gebiet übergehe, so begegne ich unter den Donatoren zunächst wiederum Herrn *Labhart*. Während seines letzten Aufenthaltes auf Manila hat er den Producten aus dem Pflanzenreiche ganz

besondere Aufmerksamkeit geschenkt und für das Museum eine Menge der interessantesten Objecte gesammelt. Den schon in meinem letzten Bericht erwähnten wurden seither z. B. angereiht: zahlreiche Proben von verschiedenen *Rotangsorten*, mehrere aus den *Areca-Nüssen* gewonnene Producte, Rinde, Holz, Blätter und Extract des *Echites scholaris*, welcher Baum auf den Philippinen eine ähnliche Rolle zu spielen scheint wie der Fieberrindenbaum der Cordilleren, Zweige des *Zimmtbaumes*, *Ananasfaser*, *Manilahanf* etc. — Die Sammlung derartiger Pflanzenproducte hat aber noch andern Zuwachs erhalten; so übergab mir Herr *Buchhändler Stolz* allerlei Interessantes, was von ihm selbst in Vorderindien gesammelt wurde, z. B. die mit mächtigen Flügeln versehenen Samen der *Bignonia indica*, die Frucht des *Wollbaumes* (*Bombax malabaricum*), dessen Samen in ähnlicher Weise mit verlängerten Haaren umgeben sind wie jene der ächten Baumwollpflanzen (*Gossypium*), die Wurzel von *Ophiorrhiza mungos*, berühmt als Mittel gegen Schlangenbiss, sowie noch mehrere andere medicinisch zu verwendende Stoffe. Herrn *Gemeinderath Stein* ist ein ansehnlicher Stammabschnitt der *Dattelpalme* zu verdanken, Herrn *Alph. Forrer* ein mächtiges Rindenstück der berühmten *Sequoia gigantea*. — Einem schon längst gehegten Wunsche will Herr *Forstverwalter Frei* im Laufe des nächsten Winters entgegenkommen; er will mir nämlich eine Collection von Quer- und Längsschnitten der einheimischen Hölzer zusammenstellen. — Sie sehen, meine Herren! dass auch dieser Zweig des naturhistorischen Museums bedeutende Fortschritte macht, und zwar trotz der Concurrenz der geographisch-commerciellen Gesellschaft, die ebenfalls eine Sammlung vegetabilischer Rohproducte angelegt hat und uns dadurch, wenigstens für den Augenblick, manches werthvolle Object entzieht.

Das eigentliche *Herbarium* ist durch circa zwei Centurien *Gefässpflanzen* aus der *Bernina-Gruppe* bereichert worden. Alle liegen auf schön weissem Papier, und das Ganze hat einen sehr eleganten Einband. Obgleich sämtliche Species schon vorhanden waren, verdient dieses Geschenk des Herrn *Fabrikdirector Laquai* doch den besten Dank; es bietet in guten Exemplaren eine compendiöse Uebersicht über einen grossen Theil der schweizerischen Gebirgsflora und dürfte namentlich Mitgliedern des Alpenclubs, sowie vorgerücktern Schülern als guter Anhaltspunkt bei der Bestimmung des von ihnen gesammelten Materiales dienen. Mehr streng wissenschaftlichen Werth hat allerdings die erste Centurie der *Fungi helvetici*, herausgegeben von *Dr. G. Winter* in Zürich; die Exemplare sind charakteristisch und so reichlich, dass sie zu jeder Untersuchung genügen. Dagegen scheinen *Rabenhorst's Fungi exsiccati* in's Stocken gerathen zu sein; ich erhielt im abgelaufenen Jahre keine neue Lieferung derselben.

Die Anwesenheit des Herrn *Dr. Eger* aus Wien wurde letzten Herbst zu einigen Anschaffungen aus dem Gebiete der **Mineralogie**, speciell der Oryktognosie, benutzt. Jener legte der Museumscommission eine Anzahl seltener Mineralien in schönen, charakteristischen Exemplaren vor. Leider musste man sich wegen des schwindsüchtigen Zustandes der Casse auf ganz wenige Stücke beschränken; ich nenne einen jener berühmten *Enhydros*, d. h. Chalzedonmandeln, aus der Provinz Salto in Uruguay, die sich dadurch auszeichnen, dass sie einen ganz ansehnlichen Tropfen fast reinen Wassers einschliessen, weiter einen hübschen Krystall des *edlen Berylls* aus Katharinenburg, ein *Korund-Rhomboëder* aus Ceylon, *Uranglimmer* aus Cornwall etc. Von Geschenken sind hervorzuheben *Obsidian* und *Schwefel* aus Java von Herrn *Her-*

mann Dürler, verschiedene *Asbestsorten* und *Asbestpräparate* von Herrn *Papierfabricant Weidmann* in Rapperswil. — Die *Petrefacten* haben sich wenig vermehrt; immerhin sind für die Localsammlung von hohem Werth 13 Stück Pflanzenabdrücke aus den Steinbrüchen von *St. Margrethen*, die uns Herr *Pflästerer Singer* freundlichst überliess. Von der gleichen Localität erhielten wir schon vor mehreren Jahren durch Herrn Ingenieur Sailern einige Exemplare, welche dem besten Kenner der Tertiärflora, Herrn Prof. Dr. Heer in Zürich, grosse Freude gemacht hatten. — Anhangsweise mache ich hier nochmals aufmerksam auf die vortrefflich ausgeführten *geologischen Ideal-Reliefs* von *Prof. Heim*; ich weiss nicht, soll ich der vulcanischen Insel, der Steil- und Dünenküste, dem Gletscher sammt erratischen Erscheinungen oder dem Gebiet eines Wildbaches den Vorzug geben; alle vier sind gleich instructiv für alt wie jung. Als letztes Jahr die schweizerischen Naturforscher bei uns getagt haben, erfreuten sich jene des allgemeinsten Beifalls. Weit besser als blossе Worte sind sie an der Hand eines erläuternden Textes geeignet, dem Laien einen klaren Begriff von einer Menge der interessantesten geologischen Verhältnisse zu verschaffen. Ich erfülle desshalb nur eine angenehme Pflicht, wenn ich dem Geber dieser Reliefs, Herrn *Oberst Kirchhofer*, den speciellen Dank dafür ausspreche. Welche Verdienste sich der genannte Freund der Wissenschaften und schönen Künste schon um unser Museum erworben hat, ist Niemanden besser bekannt als Ihnen, meine Herren! Hoffen wir, dass dessen Wohlwollen jenem auch in Zukunft erhalten bleibe!

Nachdem ich nun, so gedrängt wie möglich, der wesentlichsten Bereicherungen gedacht habe, welche den Sammlungen während des Amtsjahres 1879—80 zu Theil gewor-

den sind, reihe ich einige Bemerkungen über den Zustand derselben an und bezeichne ihn als Folge der permanenten, sorgfältigen Ueberwachung als einen in jeder Hinsicht erfreulichen. — Gegen die *Feuchtigkeit*, welche noch immer bald da, bald dort, namentlich in der Nähe des „Aufzuges“ spuckt, wende ich nun consequent gebrannten Kalk an, der alle paar Monate erneuert wird. Dieses so einfache Mittel hat sich vortrefflich bewährt und dürfte desshalb auch anderwärts Verwendung finden. — Der *Schmarotzerinsecten* sind wir endlich bei den Crustaceen und ausländischen Coleopteren völlig Meister geworden; dagegen hat es während der letzten Monate in dem grossen Raubvogelkasten gespuckt; bei beiden jungen Steinadlern, welche letztes Jahr angekauft wurden, liessen sich zahlreiche lebende Larven nachweisen, wesshalb sich dieselben einer Radicalcur in unserem Tröckneofen unterziehen mussten.

Seit dem Bezuge des neuen Gebäudes habe ich damit begonnen, die einzelnen Zweige der Sammlungen gründlich durchzustudiren und neu zu etiquettiren. Das verflossene Jahr brachte jedoch eine solche Masse neuen Materiales, dass meine verfügbare Zeit grossentheils durch die laufenden Geschäfte absorhirt wurde. Immerhin kann ich auf einen wesentlichen Fortschritt aufmerksam machen; ich habe nämlich während der Sommerferien sämtliche *Molasse-Petrefacten* aus der Gegend von St. Gallen zusammengestellt und die bisher getrennten Collectionen von *Prof. Rietmann*, *Prof. Deicke*, *Dr. Wild* und *Pfarrer Rehsteiner* zu einem Ganzen vereinigt. Unser Mitbürger, Herr *Prof. Ch. Maier* in Zürich, der sich durch die gründlichsten Kenntnisse auf dem angedeuteten Gebiet auszeichnet, nahm sich die Mühe, Stück für Stück mit mir zu durchgehen und alle einzelnen Bestimmungen genau zu controlliren, wodurch der wissen-

schaftliche Werth dieses wichtigen Zweiges der ostschweizerischen Localsammlung ungemein gewonnen hat.

Der *Besuch* des Museums ist fortwährend ein überaus befriedigender. In erster Linie gilt das für die Sonntage und zwar auch für den Nachmittag, so dass sich die durch den Tit. Verwaltungsrath seiner Zeit beschlossene Abänderung des ursprünglichen Reglementes durchaus bewährt hat. Zwar sind es weniger die Stadt-, als die Landbewohner, welche die Zeit zwischen 1—3 Uhr fleissig benutzen; allein gerade diese können an Werktagen am wenigsten von ihrer Arbeit weglaufen, um sich einen so schönen und nachhaltigen Genuss zu verschaffen. Wesentlich mag zu dem starken Besuch auch das beitragen, dass sämtliche öffentliche Sammlungen unter *einem* Dache sind; der Gegensatz zwischen Natur und Kunst, Gegenwart und Vergangenheit hat einen doppelten Reiz, der uns allen, die wir zur Hebung der allgemeinen Bildung beitragen möchten, nur von Vortheil sein kann. — Vielfache Anerkennung finden aber speciell die naturhistorischen Sammlungen auch bei Fachmännern; die Urtheile, die wir namentlich bei Anlass des letztjährigen Naturforscherfestes aus competentestem Munde hören konnten, waren ganz geeignet, den Muth und die Arbeitskraft frisch zu beleben. Die vielfachen Opfer, welche einzelne Privaten sowohl, als auch die ganze Bürgerschaft für das Museum bringen, sind wahrhaftig nicht verloren. St. Gallen steht auch auf diesem Gebiet ehrenvoll da und dürfte selbst manche kleine, enggenähte Universitätsstadt beschämen.

Nicht minder erfreulich als das Museum haben sich in dem abgelaufenen Jahre die **botanischen Anlagen** weiter entwickelt; ihnen seien deshalb ebenfalls einige Worte gewidmet, und zwar beginne ich mit dem Lieblinge des Publicums, mit unserer kleinen *Alpenanlage*. Während voller

vier Monate, d. h. von Mitte April bis Mitte August, bot sie durch die Masse blühender Species einen überaus hübschen Anblick. Die in den vorhergehenden Jahren gepflanzten Exemplare sind allmählig erstarkt und haben sich mit einer staunenswerthen Ueppigkeit zwischen und auf den Steinblöcken ausgebreitet. Nur die eine Hälfte der Kalkgruppe liess nach vollendeter Schneeschmelze wegen der Verheerungen durch die Mäuse wesentlich zu wünschen übrig; allein der Rest der dortigen Pflanzen erholte sich rasch; dessgleichen hatten sich manche Arten z. B. *Saxifraga stellaris*, *Sedum atratum*, *Cochlearia saxatilis*, *Linaria alpina* etc. selbst versamt, so dass sich die vorhandenen Lücken bald wieder ausfüllten. Von einheimischen Alpenpflanzen kamen weit über 100 Species zum Blühen, darunter manche nicht gar häufige, z. B. *Hedysarum obscurum*, *Saxifraga stenopetala*, *Viola calcarata*, *Anemone vernalis*, *Aconitum paniculatum*, *Aronicum scorpioides*, *Achillea macrophylla*, *Senecio abrotanifolius*, *Artemisia Mutellina* etc. — In der Granitgruppe erregte besonders der *Alpenmohn* (*Papaver alpinum*), der sich überall in den Gesteinsritzen angesiedelt hat, durch seine prachtvollen, mannigfaltigen Farbenvarietäten und die unausgesetzte Blütenentwicklung die allgemeinste Aufmerksamkeit; auch einige Primeln (z. B. neben der ältern *Primula japonica* die neu eingeführten *Pr. capitata* und *Pr. rosea*) entwickelten sich ungemein üppig; ferner wurden vielfach bewundert *Androsace sarmentosa* aus Tibet, *Orobancha formosus roseus* aus dem Kaukasus, *Saxifraga longifolia* aus den Pyrenäen etc. *Edelweiss* und *Iravapflanze* sind auch im verflossenen Sommer ganz gut gediehen und keineswegs ausgeartet. Gegenwärtig wird den bisherigen drei Gruppen des Alpiums noch eine vierte beigelegt; an Material zur Bepflanzung fehlt es zwar schon gegenwärtig nicht; dagegen ist es

immerhin sehr wünschenswerth, dass noch eine bedeutende Anzahl einheimischer Arten aus dem Sentisgebirge, den Churfirsten und Oberländer-Alpen herbeigeschafft wird. Leider müssen wir bis nächstes Jahr warten; denn der verflossene Spätsommer und Herbst waren für derartige Excursionen auch gar zu ungünstig. Vom nächsten Frühling an will Referent über alle Alpenpflanzen, welche bei uns zum Blühen kommen, ein genaues Verzeichniss führen, das zu nicht uninteressanten Resultaten führen dürfte.

Der Raum für das ‚System‘ wurde dadurch nicht unwesentlich vergrössert, dass ich sämmtliche zweijährige Species ausschied und mit denselben ein eigenes grosses Beet auf der Südseite gegen die Eschenallee hin bepflanzen liess. Dass ich jedes Jahr aus pädagogischen Gründen auf die officinellen und Nutzpflanzen besonderes Gewicht lege, habe ich zwar schon wiederholt betont, muss aber heute nochmals darauf aufmerksam machen; denn es scheint noch ziemlich unbekannt zu sein. Hat doch das gelesenste hiesige Blatt den St. Gallern vor einigen Wochen Nürnberg als gutes Beispiel empfohlen, weil dort im Interesse der Jugend etwas Aehnliches zur Ausführung kommen soll, was wir hier schon seit mehreren Jahren besitzen. Dass auch auf neue Einführungen Rücksicht genommen wird, mögen Sie daraus entnehmen, dass ich schon seit drei Jahren kleine Versuche mit den verschiedenen Varietäten der *Sojabohne* gemacht habe, die freilich ebenso schlecht ausgefallen sind, wie anderwärts unter ähnlichen klimatischen Verhältnissen; dieselbe hat jedenfalls die glänzenden Empfehlungen, die ihr von hochgestellter Seite zu Theil geworden sind, durchaus nicht verdient. — Neue perennirende Freilandpflanzen wurden wenige angeschafft; dagegen haben wir zahlreiche Sommergewächse gezogen, von denen nicht wenige als Zierpflanzen

Empfehlung verdienen; ich nenne z. B. als weniger bekannte Species: *Erysimum Perofskianum*, *Saponaria multiflora*, *Echium creticum*, *Asperula azurea*, *Papaver umbrosum*, *Xeranthemum annuum* etc., ferner mehrere Gräser, wie *Lagurus ovatus*, *Eragrostis abyssinica* und *Briza maxima*. Manche Sämereien, welche wir selbst gesammelt haben, stehen den Blumenfreunden unserer Gesellschaft gratis zur Disposition; dergleichen können auch von verschiedenen perennirenden Pflanzen durch die Vermittlung unseres eifrigen Stadtgärtners, des Herrn Walz, Exemplare abgegeben werden. Gehört es doch mit zu den Zwecken unseres Gartens, die Verbreitung empfehlenswerther Ziergewächse fördern zu helfen.

Für die empfindlichsten *Topfgewächse* ist nun dadurch gesorgt, dass sie ein ganz zweckmässiges Schutzdach gegen Regengüsse und brennenden Sonnenschein erhalten haben. Obgleich die Kosten nicht unbedeutend waren, hat die Parkcommission, welche unsern Bestrebungen stets mit aller Freundlichkeit entgegenkömmt, doch beschlossen, nächstes Jahr auch für die zweite Hauptgruppe: die *Neuholländer*, eine ähnliche Vorrichtung erstellen zu lassen. Nicht wenige Arten wurden frisch angeschafft, so vor Allem als Repräsentant der Cycadeen ein sehr schönes Exemplar des *Dioon edule*, ferner zwei exotische *Frauenschuh*-Arten (*Cypripedium barbatum* und *C. Harrisonianum*), mehrere prächtig blühende *Lilien* etc. Gerne hätte ich auch einige tropische Species aus dem Auslande, speciell von *Erfurt* und *Stuttgart*, kommen lassen; allein die unsinnige Bestimmung der internationalen Phylloxera-Verordnung, dass gar keine Pflanzen in Töpfen oder mit Erdballen aus dem Auslande bezogen werden dürfen, hatte einen Strich durch meine Rechnung gemacht. Freilich „allzuscharf macht schartig“! Es gingen

so viele berechnigte Reclamationen ein, dass die gnädigen Herren und Obern in Bern sich veranlasst gesehen haben, schon wieder wesentliche Erleichterungen in dem Pflanzenverkehr eintreten zu lassen.

Um unsern Parkbesuchern schon im ersten Frühling einen botanischen Genuss zu bereiten, habe ich vor wenigen Tagen eine bedeutende Bestellung von Blumenzwiebeln (Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narcissen und Crocus) gemacht, damit noch diesen Herbst mit denselben ein besonderes Beet bepflanzt werden kann. Hoffentlich gewinnen durch solche Rücksichtnahme unsere Gartenanlagen immer mehr Boden im Publicum, so dass allfällige Geldtöte, jenen Platz, wo das ‚System‘ angelegt ist, für Bauzwecke zu verwenden, von vornherein auf kräftige Opposition stossen würden.

Die Geldmittel für die diesjährigen Anschaffungen kamen grossentheils aus den gleichen Quellen wie früher. Der freundlichen Subvention des Alpenclubs wurde schon gedacht; die Kantonsschule hat sich wieder mit Fr. 100 eingestellt; ebenso stellte mir die Parkcommission ächt collegialisch neuerdings einen ansehnlichen Betrag zur Disposition; an die Stelle des Real- und Primarschulrathes trat in Würdigung der Bedeutung der botanischen Anlagen für die Jugend der neue Gemeindeschulrath mit Fr. 200. All' den genannten Gebern sei anmit für ihre Liberalität bestens gedankt; es sei aber auch die Bitte um die Fortdauer ihres Wohlwollens beigefügt.

Schon von Anfang an nahm ich mir vor, meine Herren! die Erörterung der vielfachen Lebensäusserungen unserer Gesellschaft, sowie jener Institute, welche mit ihr in innigster Beziehung stehen, möglichst kurz zu fassen. Dessenungeachtet ist die Zeit schon sehr vorgerückt, und darf ich nicht mehr länger zögern, zu unsern heutigen Geschäften überzugehen.

Ich schliesse daher mein Eröffnungswort mit dem lebhaften Wunsche, dass jedes Mitglied sich neuerdings vornehme, im Interesse des Ganzen sein Scherflein zur Entwicklung der Gesellschaft redlich beizutragen. Ihr Präsidium, welches sich die Förderung und Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse zur Lebensaufgabe gemacht hat, will gerne mit aller Unverdrossenheit weiter arbeiten, darf aber gewiss sine ira et studio die Erwartung aussprechen, dass ihm die so nöthige Unterstützung zukünftig in noch höherem, allseitigerem Maasse als bisher zu Theil werde!

Handwritten text, likely a signature or note, mostly illegible.

